

SOVACOO, BENJAMIN K. (2014)

What Are We Doing Here? Analyzing Fifteen Years of Energy Scholarship and Proposing a Social Science Research Agenda

Anita Engels

Erschienen in: Energy Research & Social Science 1: 1-29.

Klimaschutz bedeutet unter anderem eine Umstellung der Energiesysteme auf erneuerbare Energiequellen und eine Reduzierung des Energieverbrauchs. Sozialwissenschaftliche Klimaforschung bezieht sich daher in vielen Fällen auf den Umbau von Energiesystemen und strebt nach einem besseren Verständnis von energiebezogenen Handlungen, Entscheidungen und Routinen. Die sozialwissenschaftlichen Zugänge zu diesen Themen liegen eigentlich auf der Hand, aber die Energieforschung ist lange Zeit sehr stark von nicht-sozialwissenschaftlichen, d.h. von technik- und auch von wirtschaftswissenschaftlichen Fächern, dominiert gewesen. Die wenigen Beiträge, die aus den Sozialwissenschaften heraus veröffentlicht wurden, waren sehr verstreut in unterschiedlichsten, oft randständigen Fachzeitschriften zu finden, so dass ein gebündeltes Verständnis von einem Wissensstand in einem bestimmten Feld sehr schwierig herzustellen war. Sozialwissenschaftler, die sich in ihrer Forschung mit Energiefragen beschäftigten, hatten Schwierigkeiten, ihre Publikationen in guten Zeitschriften zu platzieren. Entweder waren es disziplinäre Fachzeitschriften, denen Energiefragen zu anwendungsbezogen waren, oder es waren interdisziplinäre Zeitschriften zu Energie und Klimawandel, die von ingenieur- und naturwissenschaftlichen Beiträgen dominiert wurden und in denen es schwierig war, etwas Sozialwissenschaftliches zu platzieren. In diese Ausgangssituation hinein hat eine Gruppe von Energieforscherinnen etwa ab 2012 nach Möglichkeiten gesucht, eine Zeitschrift für Energiethemen zu gründen, die sich explizit an sozialwissenschaftliche Beiträge richtet. Im Jahr 2014 konnte die Zeitschrift *Energy Research & Social Science* (ERSS) bei Elsevier gegründet werden. Benjamin Sovacool, der eine Professur für Energiepolitik innehat und viele Jahre vorher bereits akademisch und als Politikberater zu Energiefragen tätig war, koordinierte diesen Start als Chefherausgeber (Sovacool 2020). *Energy Research & Social Science* bietet einen systematischen Ort für Veröffentlichungen zu gesellschaftlichen Aspekten von Energie, von Technologien und materiellen Infrastrukturen.

Sovacools Artikel stellt in der ersten Ausgabe der Zeitschrift die Grundlagen für das neue Feld vor: Er enthält eine ausführliche und systematische Auswertung sozialwissenschaftlicher Energieforschung in Fachzeitschriften und macht programmatische Vorschläge, wie diese Forschung sichtbarer und relevanter gemacht werden kann. Die Auswertung basiert auf den Zeitschriften *The Energy Journal*, *Energy Policy* und *Electricity Journal* – dabei handelt es sich um führende Fachzeitschriften, jedenfalls sofern es nicht um rein technisch-ingenieurwissenschaftliche Energiefragen geht. Sovacool wertete dazu die Jahre 1999 bis 2013 aus. Für eine quantitative Inhaltsanalyse wurden insgesamt 4.444 Forschungsartikel ausgewertet, die von 9.549 Autorinnen veröffentlicht wurden; aus einer Untergruppe der Forschungsartikel wurden insgesamt 90.079 Zitationen ausgewertet. Der Autor interessierte sich dabei vor allem für die Frage, in welcher Weise sozialwissenschaftliches Wissen Eingang gefunden hat – oder eben nicht, und in diesem Sinne die Frage, welche Lücken das derzeitige Wissen über Energiesysteme und ihre gesellschaftliche Transformierbarkeit aufweist. Der Artikel zeigt eine Fülle von Einzelergebnissen, die gut verständlich in tabellarischer Form oder als Abbildungen aufbereitet sind.

Aus dieser Detailfülle seien hier einige zentrale Beobachtungen herausgegriffen, die sich vor allem auf die identifizierten Lücken beziehen. Sovacool stellt heraus, dass im Hinblick auf sozialwissenschaftliche Artikel, sozialwissenschaftliche Methoden und in der Öffentlichkeit wahrgenommene Wissensbestände eine große Diskrepanz zwischen der vermuteten Relevanz der Sozialwissenschaften und ihrem nachweislichen Vorkommen in den drei untersuchten Fachzeitschriften herrscht. Zunächst einmal sind unter allen genannten disziplinären Zuordnungen von Autoren, die in den Artikeln identifiziert werden konnten, unter 20 Prozent aus den Sozialwissenschaften im weitesten Sinne – davon fallen die größeren Anteile auf Betriebswirtschaftslehre, Staats- und Rechtswissenschaften; auf die Soziologie entfallen verschwindende 0,9 Prozent (5). Zwei Drittel der disziplinären Zuordnungen stammen aus den Bereichen Wirtschaftswissenschaften, Naturwissenschaften und verschiedene technische Energiespezialisierungen. Daraus folgt auch die prioritäre Methodenausrichtung der Artikel, sofern sie überhaupt originäre Daten und nicht einfach Literaturberichte präsentieren. Aus allen Methodenanwendungen, die in den Artikeln beschrieben wurden, sind lediglich 12,6 Prozent qualitativer Art (7). Während sozialwissenschaftliche Publikationen nur gering vertreten sind und typisch sozialwissenschaftliche qualitative Methoden nur eine kleine Minderheit ausmachen, ist die Aussparung in den Zitationen noch größer, also in der Frage, welche Art von Wissen denn in den ausgewerteten Artikeln selbst zur Kenntnis genommen und verarbeitet wird: Von den über 90.000 ausgewerteten Zitationen konnten lediglich 4,3 Prozent den Bereichen der Sozialwissenschaften, Geisteswissenschaften und Künste zugeordnet werden (8).

Das Gesamtergebnis ist ernüchternd: Methoden, Konzepte und Themen aus der sozialwissenschaftlichen Energieforschung kamen im Untersuchungszeitraum kaum vor und wurden wenig anerkannt. Der Artikel begründet daher die Notwendigkeit einer neuen Zeitschrift, die helfen kann, die identifizierten Lücken allmählich zu füllen. Er geht aber weiter als nur Lücken zu beklagen. Sovacool schlägt in programmatischer Absicht eine Reihe von Themen und Ansätzen vor, die dazu geeignet seien, die sozialwissenschaftliche Forschung zu stärken und ihre Sichtbarkeit und Anerkennung

zu verbessern – und sie im Zusammenspiel mit anderen Disziplinen auch relevanter für die Praxis von Energiewendeprozessen zu machen. Die Vorschläge befinden sich, wie auch der Autor konzidiert, auf sehr unterschiedlichen Ebenen, können aber einiges Anregungspotential versammeln. So schlägt Sovacool vor, kritische Stakeholder-Analysen durchzuführen, um sichtbarer zu machen, wie viele unterschiedliche und z.T. sehr machtvoll organisierte Interessen in Entscheidungen über Energiesysteme einfließen. Auch Diskursanalysen ermöglichen ein kritischeres Verständnis der Prozesse, die eine bestimmte Wirklichkeitsdeutung als die wahre erscheinen lassen – im Sinne von Wahrheitsregimen und hegemonialen Wissensordnungen.

Neben einem allgemeinen Plädoyer für eine stärker interdisziplinär arbeitende Energieforschung findet sich auch die Werbung für Arbeiten, die zwei oder mehr Fallstudien vergleichen. Fallstudien (hier im Sinne der Thematisierung z.B. eines einzelnen Länderfalls) sind weit verbreitet, aber die besondere Stärke von vergleichenden Fallstudiendesigns wird in nicht einmal 14 Prozent der Artikel genutzt. Genderthemen, Philosophie und Ethik sowie Kommunikationsprozesse werden ebenfalls als besonders vielversprechend herausgestellt. Der Artikel resümiert, dass Energieforschung methodisch und thematisch ausgeweitet werden müsste, damit insgesamt z.B. die wachsende Energienachfrage als ein Produkt vielfältiger sozialer und kultureller Faktoren auf der kollektiven Ebene verstanden werden kann, dass Energiekosten und -preise einer Angemessenheitsprüfung unterzogen werden und dass Energiekonsum nicht für sich selbst stehend analysiert wird, sondern als sozial bedeutsamer Prozess, weil er bestimmte Dienstleitungen ermöglicht und eng verknüpft ist mit anderen (nicht-energiebezogenen) Routinen und Gewohnheiten.

Der Artikel stellt zwar keine eigene originäre Forschungsarbeit zu Energiefragen vor, da es sich aber um eine äußerst umfangreich und systematisch angelegte Literaturstudie handelt, kann er auch selbst als Forschungsbeitrag gelten. Sovacool vermisst das Forschungsfeld Energie jenseits der rein technisch-ingenieurwissenschaftlichen Zugänge auf höchst sorgfältige Weise. Die Methoden der Textauswahl, der Auswertungssystematik und der einzelnen Kodierungen sind transparent dargestellt. Faszinierend ist, dass der Autor hierfür eine streng quantitative Vorgehensweise wählt, aber in seiner gesamten Argumentation schlüssig auf den unschätzbaren Wert von qualitativen Forschungsarbeiten verweist und diesen auch an vielen konkreten Beispielen plausibilisiert.

Der Artikel selbst gehört zu den meistrezipierten Aufsätzen der sozialwissenschaftlichen Energieforschung. Man kann davon ausgehen, dass tatsächlich viele Folgearbeiten im Bereich der sozialwissenschaftlichen Energieforschung durch den Beitrag motiviert wurden und dass das Feld insgesamt eine stärker strategische Ausrichtung angenommen hat. Exemplarisch sollen hier zwei Dissertationen genannt werden, die diese Einbettung von Energieproduktion und -konsum in komplexe gesellschaftliche Zusammenhänge in der Tiefe untersuchen: Pohlmann (2018) widmet sich lokalen Projekten zur Produktion regenerativer Energien und Matzat (2020) widmet sich der vergleichenden Analyse von Heizpraktiken in Privathaushalten mit Smart-Energy-Technologie und im Passivhaus.

Die Zeitschrift *Energy Research & Social Science* hat innerhalb von wenigen Jahren einen Impact-Faktor von 6,8 erreicht (Stand Juli 2021) und gilt inzwischen als eine metho-

disch und thematisch sehr breit aufgestellte und relevante Beiträge liefernde Fachzeitschrift. Zugleich gehen die Bemühungen von Benjamin Sovacool und seinen Kolleginnen um eine professionellere und strategischere Ausrichtung der sozialwissenschaftlichen Forschung weiter. Vier Jahre nach dem hier besprochenen Artikel erschien eine weitere programmatische Schrift, die sich vor allem auf die Stärkung und Qualitätssicherung bei den verschiedenen sozialwissenschaftlichen Methoden bezog (Sovacool et al. 2018). Aus eigener Anschauung entsteht durchaus der Eindruck, dass Praktiker inzwischen auf einen soliden Forschungsstand im Bereich der sozialwissenschaftlichen Energieforschung zurückgreifen können – und dass sozialwissenschaftliche Themen in Politik- und Praxiskontexten inzwischen viel etablierter geworden sind. Inwiefern die sozialwissenschaftliche Energieforschung auch immer wieder stark an disziplinäre Diskussionen und Innovationen, z.B. in der Soziologie und in der Politikwissenschaft, rückgekoppelt werden, ist jedoch eine offene Frage.

Literaturverzeichnis

- Matzat, Johanna S. (2020): Die Energiewende in den eigenen vier Wänden. Baden-Baden: Nomos.
- Pohlmann, Angela (2018): Situating Social Practices in Community Energy Projects: Three Case Studies about the Contextuality of Renewable Energy Production. Wiesbaden: Springer.
- Sovacool, Benjamin K. (2020): Interview with Benjamin Sovacool (by Anita Engels), in: *Economic Sociology. The European Electronic Newsletter* 22(1): 10-14.
- Sovacool, Benjamin K., Axsen, Jonn & Steve Sorrell (2018): Promoting Novelty, Rigor, and Style in Energy Social Science: Towards Codes of Practice for Appropriate Methods and Research Design. *Energy Research and Social Science* 45: 12-42. <https://doi.org/10.1016/j.erss.2018.07.007>